

Schmot 21:1 – 24:18
 Schewi'i: Bamidbar 28:9-15
 Maftir Schmot 30:11-16
 Haftara: Melachim II 11:17– 12:17

Paraschat Mischpatim
Schabbat Rosch Chodesch
Paraschat Schekalim

12./13. Februar 2021
 1. Adar 5781

Die Parascha in Kürze

- Gesetze über den jüdischen Knecht; Strafen für Mord, Totschlag, Diebstahl; Schadenersatzregelungen für Personen und Sachen; Gebot eines unabhängigen Rechtssystems
- Gesetze über das Schmitta-Jahr, Schabbat und die drei Wallfahrtsfeste
- G-ttes Versprechen, das jüdische Volk nach Eretz Jisrael zu bringen
- G-tt gebietet Mosche, auf den Berg Sinai hinaufzugehen, um ihn die Tora zu lehren

Konzept der Woche

וְאֵלֶּה הַמִּשְׁפָּטִים אֲשֶׁר תִּשְׂיִם לְפָנָיִם :

„Dies aber sind die Rechtsordnungen, die du ihnen ausführlich auseinandersetzen sollst.“ (21:1)

Das verbindende Waw im ersten Wort dieser Parascha verknüpft den vorigen Wochenabschnitt, der mit den Instruktionen zum Bau des Altars endet, mit den **מִשְׁפָּטִים** – *Rechtsordnungen* – die der hauptsächliche Inhalt dieses Wochenabschnitts sind. Raschi erklärt, dass daraus abgeleitet wird, dass der Sanhedrin, der oberste Gerichtshof, seinen Platz in der Nähe des Altars haben soll (in Jerusalem befand sich der Sanhedrin in den Räumen des Tempels). Es gibt keine Trennung von Kirche und Staat im Judentum – das Leben eines Juden wird von den Gesetzen der Tora in jeder Beziehung durchdrungen. Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888) schreibt, dass der Altar unsere Beziehung zu G-tt symbolisiert. Sie basiert darauf, dass Recht und Menschlichkeit die Grundlage der Gesellschaft bilden. Mithilfe der Mischpatim sollen Gewalt und Härte aus der jüdischen Gesellschaft gebannt werden, „erst dann wird sie würdig, dass sie in ihrer Mitte G-tt einen Altar errichte“, konstatiert Rabbiner Hirsch.

Biographie der Woche

Rabbi David HaLevi Segal

–
Tas

Jahrzeit 26. Schwat

Rav David HaLevi Segal wurde 1586 in Wolhynien, das damals zum Staat Polen-Litauen gehörte, geboren. Er entstammte einer Gelehrtenfamilie und seine früh erkennbare intellektuelle Begabung wurde vor allem von seinem älteren Halbbruder Yitzchak gefördert. Er heiratete eine Tochter des Bach (Rav Joel Sirkis, Autor des *Bajit Chadasch*, 1561-1640), den er später in seinen Werken oft zitieren würde, und verbrachte die ersten Jahre seiner Ehe im Hause seines Schwiegervaters mit dem Studium von Tora und Talmud.

Nach einigen Jahren nahm er Positionen als Rabbiner in verschiedenen kleinen Städten Polens an, die ihm und seiner Familie einen kargen Lebensunterhalt bescherten. Sein Ruf als Gelehrter eilte ihm jedoch voraus und im Jahre 1641 wurde er Rabbiner in Ostrog, einer Stadt in Wolhynien, in der viele jüdische Gelehrte wohnten und wo er ein erheblich besseres Auskommen hatte. Er gründete dort eine Jeschiwa und schrieb seinen Kommentar zu den beiden ersten Teilen des *Schulchan Aruch* (*Orach Chaim* und *Joreh Deah*), der unter dem Namen „*Turej Sahaw*“ herausgegeben wurde. Die Anfangsbuchstaben dieses Werks bilden den Namen Tas, unter dem er auch bekannt ist.

Der Tas floh 1648 vor den Chmielnicki-Pogromen nach Mähren, kehrte aber so bald wie möglich nach Polen zurück und ließ sich in Lemberg nieder. Dort wurde er zunächst Vorsitzender des Bet Din und schließlich 1653 Oberrabbiner von Lemberg. Er starb 1667 in Lemberg.

Seine Autorität in halachischen Fragen wurde auf allen Ebenen anerkannt und bald wurde sein Kommentar neben den Text des Schulchan Aruch gedruckt. Bis heute gehört er zu den fundamental wichtigen Kommentatoren, die studiert werden. Obwohl der Tas der Autor vieler nichthalachischer Schriften war – darunter ein Kommentar zu Raschi – die allerdings nicht alle veröffentlicht wurden, ist er vor allem als herausragende Autorität in halachischen Fragen berühmt und zählt zu unseren sehr großen Talmudgelehrten.

Der Großteil der Mischpatim handelt von Gesetzen zwischen Mensch und Mensch. Es geht um jüdische Knechte und Mägde, um Körperverletzung, Mord und Kidnapping, um Schäden an Leib und Gut, und um Schadenersatz und Wiedergutmachung. Eine der sechs Ordnungen des Talmuds, Nesikin, beschäftigt sich in aller Ausführlichkeit mit den verschiedensten Aspekten des Zivilrechts. Die letzte Mischna im Traktat Bava Batra legt dar, dass jemand, der weise sein will, die Gesetze studieren soll, die mit Geldangelegenheiten zu tun haben.

Manch einer meint, dass viele der Gesetze dieser Parascha auf der Hand liegen – sie scheinen logisch zu sein und entsprechen größtenteils unserer Rechtsauffassung. Tatsächlich waren viele jüdische Gesetze im Altertum, und oft noch bis in die Neuzeit, eine radikale Abkehr vom Üblichen. Wenn ein Herr zum Beispiel seinem nichtjüdischen Sklaven ein Auge oder einen Zahn ausschlug, musste er den Sklaven freilassen. In allen anderen Gesellschaften wurden Sklaven als Eigentum angesehen, mit dem der Herr machen konnte, was er wollte, ohne sich rechtfertigen zu müssen. Auch die Gesetze über Schadenersatz und Krankengeld für Einkommensverlust stellen eine damals einzigartige Rechtsprechung dar.

Raschi betont, dass die Mischpatim ein Teil der Tora sind wie die Gesetze über den Altar oder den Mischkan – *Stiftszelt*. Die schriftliche und die mündliche Tora (später aufgeschrieben im Talmud) haben wir am Har Sinai von G-tt erhalten und daher sind sie sakrosankt und dürfen nicht verändert werden. Im Gegensatz zu von Menschen entworfenen Gesetzen unterliegen sie keinen Modeerscheinungen. Menschliches Leben ist das höchste Gut und kann nicht undefiniert und als „Untermensch“ bezeichnet und behandelt werden. Es hat sich über die Jahrhunderte immer wieder herausgestellt, dass Menschen ihren Mitmenschen schreckliche Untaten angetan haben und sich Ethik und Moral nicht aus logischem Denken ableiten lassen.

Aber auch als toratreue Juden müssen wir uns immer bemühen, sowohl die Gesetze zwischen Mensch und G-tt als auch die Gesetze zwischen Mensch und Mensch mit ganzem Herzen zu erfüllen. Manchmal mag es leichter sein, sehr strikt auf koscheres Essen zu achten, aber viel weniger leicht, die Gefühle eines anderen nicht zu verletzen. Die Tora sagt uns jedoch, dass das Beschämen eines Menschen in der Öffentlichkeit ein so schwerwiegender Verstoß ist, dass es einem Mord gleichgesetzt wird! Vielleicht ist gerade jetzt, wo wir viel weniger direkten Kontakt mit unseren Mitmenschen haben, die Zeit gekommen, darüber nachzudenken und sich gute Vorsätze vorzunehmen, wie wir besser mit unseren Mitmenschen umgehen?

Frage der Woche: *Wie wird mit dem Wort מְשֻׁפָּטִים angedeutet, dass es sehr wichtig ist, Kompromisse zu finden? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: *Warum betonte Jitro, dass die neuernannten Richter jederzeit über die Nation richten würden? Ohr HaChaim (Rav Chaim ibn Attar, 1696-1743) sagt, dass Richter immer verfügbar seien, während Mosche oft im Gespräch mit Haschem war.*